

Franz Kafka

# Der Prozess

Jemand hätte Josef K. verläumdeter  
ohne dass er etwas Jenes getan hätte, <sup>noch</sup> ~~er~~  
Morgens ~~gegen~~ <sup>verhätter</sup> die ~~Prozess~~ Köchin der  
die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh  
brachte. <sup>diesmal</sup> ~~Das~~ <sup>nicht</sup> ~~war~~ <sup>noch</sup> ~~mit~~  
K. wartete noch ein Weibchen, sah von  
an die alte Frau die ihm gegenüber  
die ihm mit einer an ihr ganz jungen  
Neugierde beobachtete, dann aber, gleich  
des und hinweg, läutete er sofort  
und ein Mann, den er in dieser Vor  
niemals gesehen hatte, trat ein. Er war  
und doch fast unbekant, er <sup>trug</sup> <sup>ein</sup> <sup>an</sup> <sup>gehörig</sup>  
Kleid, das ähnlich den Rekrutirigen  
Falten, Taschen, schmalen Knöpfen und  
versahen war und infolgedessen ohne dass  
darüber klar wurde, wozu er <sup>dienste</sup> <sup>mit</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup>  
zweifellos <sup>mit</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup>  
der Mann aber ging über die Frage <sup>habe</sup>  
müsse man seine <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup>  
fragen <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup>  
soll mit der Frachtier bringen <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup>  
vermeinte nicht stillschweigend durch <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup> <sup>seinem</sup> <sup>habe</sup>

Interpretation des letzten Kapitels

von Thomas Klaiber

# Inhalt

## 1 Das Leben von Franz Kafka

Von seiner Geburt bis zu seinem Tod.

## 2 Franz Kafka und Josef K.

Welche Verbindung gibt es zwischen dem Autor und der Hauptfigur der Geschichte?

## 3 Inhaltsangabe zu „Der Prozess“

Was geschieht in dem Buch?

## 4 Interpretation des letzten Kapitels

Wie interpretiere ich das letzte Kapitel?

## 5 Quellenangaben

Angabe der Quellen die genutzt wurden.

# 1 Das Leben von Franz Kafka

Franz Kafka stammte aus einer guten, mittelständischen Familie. Seine Eltern setzten sich jedoch aus zwei Gegensätzen zusammen. Sein Vater Hermann entstammte einer in sehr einfachen Verhältnissen lebenden Familie, in welcher er schon als Kind seinem Vater bei der Arbeit helfen musste. Seine Mutter Julie dagegen wuchs in einem wohlhabenden Elternhaus auf, was dazu führte, dass sie einen höheren Bildungsstand als ihr Mann aufwies. Beide stammten aus jüdischen Familien.

Kafka hatte eigentlich zwei Brüder, welche jedoch schon als Kleinkinder verstarben. Außerdem hatte er drei Schwestern, die aber später in Konzentrationslagern ermordet wurden.

Da er als Muttersprache, im Gegensatz zu den restlichen 90% der Bevölkerung in Prag, Deutsch sprach, besuchte er später auch das humanistische Staatsgymnasium in Prag. Dort entdeckte er schon früh sein Interesse an der Literatur. Sein Abitur bestand er im Jahre 1901 mit der Note *befriedigend* und begann dann auf den Wunsch seines Vaters hin ein Studium an der Karl-Ferdinands-Universität in Prag.

Nachdem er beim Studium nicht so wirklich wusste, was er wollte, begann er mit Chemie, machte einen Umweg über Germanistik und Kunstgeschichte und beendete dieses schlussendlich mit den Rechtswissenschaften. Danach absolvierte er ein einjähriges Praktikum beim Landes- und Strafgericht.

Seinen Einstieg ins Berufsleben machte er dann bei einer privaten Versicherungsgesellschaft von der er aber nach kürzester Zeit zur *Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt* des Königreichs Böhmen in Prag wechselte. Dort arbeitete er von 1908 bis 1922.

Franz Kafka hatte nie ein wirklich gutes Verhältnis zu seinem Vater gehabt. Dieser hatte ihn, so wie es sich zu dieser Zeit für einen Patriarchen gehörte, bis über seine Studienzeit hinaus immer grob und unterdrückend behandelt. In seinem Brief an den Vater schrieb Kafka, dass der Vater immer Macht über ihn gehabt hatte. Genau dies ließ ihn wahrscheinlich zu einem so introvertierten und selbstkritischen Menschen werden. Das zeigt sich vor allem daran, dass er zum Beispiel seinen gesamten Nachlass verbrennen lassen wollte, was jedoch nie geschah. Man geht davon aus, dass die Beziehung zu seinem Vater sich in all seinen Werken in gewisser Weise widerspiegelt.

Im August 1917 erlitt Kafka einen nächtlichen Blutsturz, später wurde eine Lungentuberkulose festgestellt, welche zu dieser Zeit als nicht heilbar galt. Nach einer kurzzeitigen Besserung erkrankte er jedoch an der Spanischen Grippe. Von diesem Zeitpunkt an ging es mit seiner Gesundheit bergab. Dr. Hugo Kraus, ein Freund der Familie und Leiter einer Lungenheilstätte, diagnostizierte später definitiv Kehlkopftuberkulose bei ihm. Franz Kafka starb am 3. Juni 1924 im Sanatorium Kierling bei Klosterneuburg. Die Offizielle Todesursache war Herzversagen.

## 2 Franz Kafka und Josef K.

Die meisten Literaturforscher und Leser sind der Meinung, dass die Figur des Josef K. deutliche Ähnlichkeiten mit der Persönlichkeit und dem Leben Kafkas aufweist.

Dies geht in erster Linie aus dem Text des Buches, jedoch auch aus Kafkas Tagebuch hervor. Von Anfang an steht fest, dass die Geschichte um Josef K. sich nicht zum Guten wenden wird. Im Gegenteil, seine Figur entspricht eher der eines typischen Antihelden. Er erlebt keinerlei positive Entwicklungen und kommt mit seiner eigenen Identität nicht klar. Er scheitert an Problemen wie dem Herausfinden des Grundes für seine Anklage und stirbt einen sinnlosen Tod.

Diese Dinge treffen genauso auf Kafkas Leben zu, dieser findet ebenso wenig den Sinn seines Lebens, sieht sogar eine lange Zeit den Suizid als gute Lösung, bis er jedoch in jungen Jahren einer Krankheit erliegt. Seiner Meinung nach rechtfertigte auch seine tägliche Arbeit nicht sein Dasein auf dieser Welt.

Erst als er mit der Arbeit an „Der Prozess“ beginnt schreibt er folgendes in sein Tagebuch » [...] mein regelmäßiges, leeres, irrsinniges, junggesellenmäßiges Leben, hat wieder eine neue Rechtfertigung [...] «. Bei Josef K. ist es genauso, auch dieser empfindet sein Leben erst als gerechtfertigt als er mit der Suche nach seiner Schuld beginnt.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist der Gewissenskonflikt, in welchem Kafka in seiner Beziehung zu Felice Bauer steht. Auf der einen Seite gibt genau sie ihm die Sicherheit, die er sich in seinem Leben wünscht, jedoch fühlt er sich auf der anderen Seite in seiner Schreibfreiheit und seiner Zeit, welche er für die Literatur aufwenden kann eingeengt. Genauso wird Josef K. zwar angeklagt und hat einen Prozess am Hals, ist jedoch weiterhin auf freiem Fuße. Dies zeigt die Einengung und gleichzeitige Freiheit, welche auch bei Franz Kafka zu erkennen ist.

Eine letzte Sache, welche bei Josef K. und Franz Kafka in gleichen Maßen zu finden ist, ist der intensive Hang zur Selbstkritik und Selbstanschuldigung, welchen beide bis zu ihrem Tod besitzen. Bei Kafka macht sich dies vor allem durch die ständigen Selbstzweifel, welche vor allem in seinem Tagebuch zu finden sind, bemerkbar. Bei Josef K. wird es in der Geschichte deutlich, weil dieser schon nach kurzer Zeit den Grund seiner Anklage nur noch bei sich selbst sucht.

Durch diese Tatsachen lassen sich die Parallelen zwischen Franz Kafka und Josef K. zwar nicht beweisen, jedoch lässt sich die Vermutung dadurch festigen.

### 3 Inhaltsangabe zu „Der Prozess“

Eines Morgens wird Josef K. von zwei Männern in seinem Schlafzimmer verhaftet. Später wird er von diesen auch noch verhört, ohne zu erfahren, was er eigentlich getan haben soll. Jedoch wird er nicht eingesperrt, sondern kommt sofort wieder auf freien Fuß, lebt aber von diesem Zeitpunkt an unter der ihm unbekanntem Anklage weiter. Sein Onkel drängt ihn dazu, sich einen Anwalt zu nehmen, worauf er den Advokaten Dr. Huld um Hilfe bittet. Dieser verfügt über eine große Anzahl an Kontakten zum Gericht und hat sich zusätzlich auf solche schwierigen Fälle spezialisiert. Doch selbst der Anwalt bekommt die Anklageschrift nicht zu sehen, sondern erfährt nur einige Gerüchte von dem Gerichtsdienner und den untersten Richtern.

Mit der Zeit leidet Josef K. stark unter den Gerüchten über seinen Prozess. In der Bank kann er seine Aufgaben nur noch unter großer Mühe bewältigen. Außerdem ist er immer unzufriedener mit seinem Anwalt, da dieser nur krank in seinem Bett liegt und so gut wie nichts in seinem Fall unternimmt. Auf Grund dieser Tatsachen beschließt er, seinen Fall in Zukunft selbst zu verteidigen.

An einem verregneten Nachmittag bittet die Bank Josef K. in den Dom, wo er angeblich einem kunstliebenden Geschäftsfreund die Sehenswürdigkeiten zeigen soll. Als er jedoch den Dom betritt, wartet ein Gefängnis Kaplan auf ihn, welcher ihm von der Kanzel herunter eine Strafpredigt hält. Als die beiden sich danach unterhalten, erzählt dieser ihm die Parabel vom Gesetz und dessen Torhüter.

Zum Ende des Buches wird Josef K. am Abend um neun Uhr von zwei Männern zu einem alten Steinbruch außerhalb der Stadt gebracht und dort dann hingerichtet.

## 4 Interpretation des letzten Kapitels

Die Aufgabenstellung war es, eine kreative Interpretation des letzten Kapitels „Ende“ anzufertigen. Es gab weiter keine Einschränkungen in der Vorgehensweise oder dem Interpretationsansatz. Bei einer Interpretation zu „Der Prozess“ noch etwas Neues zu schreiben dürfte unmöglich sein, allein in der Sekundärliteratur existieren über 300 Werke mit Deutungsversuchen und Ansätzen.

Ich habe mich hier bewusst dazu entschieden, dieses Kapitel aus der gesellschaftskritischen Sicht zu interpretieren, da ich finde, gerade hier finden sich dafür einige anschauliche Beispiele.

Jeder Mensch kann in gewisser Weise von sich behaupten, es zu spüren, wenn sich Unheil ankündigt. Dieses komische Gefühl das man hat, bevor etwas Schlimmes passiert, dieses Kribbeln oder diese Stille, die einem plötzlich unangenehm auffällt. Unsere heutige Gesellschaft scheint in einem solchen andauernden Gefühl zu leben, man weiß nie wann die nächste Umweltkatastrophe kommt oder wann einen ein wildfremder Mensch bei Nacht von hinten überfällt. Alle sind ständig auf das Schlimmste vorbereitet. Auch Josef K. scheint ein solches Gefühl am Vorabend seines einunddreißigsten Geburtstages zu haben, denn » [...] Ohne daß ihm der Besuch angekündigt gewesen wäre, saß K., gleichfalls schwarz angezogen, in seinem Sessel in der Nähe der Türe [...] «. Er wusste nichts davon, und doch war er darauf vorbereitet.

Als Josef K. die Herren, die ihn abholen sollen, etwas fragt, wissen diese nicht, wie sie ihm antworten sollen. » [...] Sie sind nicht drauf vorbereitet, gefragt zu werden [...] «. Genauso ist es mit vielen Menschen der Gesellschaft, damals und heute. Jeder macht das, was ihm aufgetragen wird, wobei viele gar nicht wissen, was sie überhaupt machen. Man nimmt alles hin, ohne nach einem Sinn oder Grund zu fragen. Keiner geht in seinem Denken über das ihm aufgetragene Spektrum hinaus.

Ein weiterer Aspekt, welchen ich aus diesem Kapitel herauslese, ist der Widerstand. Dies gilt vielleicht in der heutigen Zeit mehr, als zur Zeit der Entstehung des Buches, jedoch finde ich es doch von Bedeutung wie Josef K. sagt » [...] Die Herren werden schwere Arbeit haben. [...] «. So ist es doch bei uns auch, wenn man etwas erreichen will und mit Diskussionen sein Ziel nicht erreicht, so wird erstmal Widerstand geleistet, um es der Gegenseite schwer zu machen. Auch wenn es vielleicht ein etwas zu aktuelles Thema aufgreift, so sind doch die jüngsten Streiks der Ärzte, Lokführer und Busfahrer sehr gute Beispiele um dies zu verdeutlichen. Wenn man keine andere Möglichkeit sieht, so versucht man seine *Macht* dadurch zu zeigen, dass man einfach nicht das tut, was von einem verlangt wird. Das war in gewisser Weise auch schon immer so.

» [...] als sie aber eine Ecke zwischen sich und dem Polizeimann hatten, fing K. zu laufen an, die Herren mußten trotz großer Atemnot auch mit laufen. [...] «. Jeder läuft doch irgendwann einmal vor irgendetwas davon. Das war früher so und ist auch heute noch so. Sei es nur ein Ereignis in seinem Leben, welches man hinauszögern will, oder ist es eine ganze Erkenntnis, vor welcher man im Grunde sein ganzes Leben lang fliehen kann. Jeder flieht vor der Wahrheit, wenn er sie möglicherweise nicht ertragen könnte. Auch Josef K. flieht letzten Endes vor dem Polizeimann, welcher ihn vielleicht aus seiner Lage befreien könnte, weil er sich schon mit seinem Urteil abgefunden hat und es nur noch schnell hinter sich bringen möchte.

Ein weiterer Punkt den Kafka anspricht ist das Mitleid. » [...] Um K. nicht ohne Bewegung der immerhin kühlen Nachtluft auszusetzen, nahm er ihn unter den Arm und ging mit ihm ein wenig auf und ab, [...] «. Die Frage warum der Wächter das tut, lässt sich meiner Ansicht nach ganz klar mit » aus Mitleid! « beantworten. Dieser leidet mit ihm, wenn er sieht wie dieser bei der kalten Luft eventuell friert. m selbst dieses Gefühl nicht ertragen zu müssen, bekämpft er dessen Ursache. Viel zu viele Menschen tun heute Dinge nur aus Mitleid. Nicht weil sie aufrichtig dazu stehen und es wirklich tun wollen, sondern mehr um das Leiden anderer nicht ertragen zu müssen.

Der letzte Punkt auf welchen ich eingehen möchte, zeigt sich in den letzten beiden Absätzen bei Josef K.s eigentlicher Hinrichtung. Als er bereits an den Stein gelehnt sitzt und ihm die letzten Gedanken durch den Kopf schießen, nimmt er folgendes Wahr: » [...] Wie ein Licht aufzuckt, so fuhren die Fensterflügel eines Fensters dort auseinander, ein Mensch, [...] « worauf ihm gleich der Gedanke kommt » [...] War noch Hilfe? [...] «, welchen er durch die darauf folgenden Geschehnisse » [...] Aber an K.s Gurgel legten sich die Hände des einen Herrn, [...] « jedoch gleich wieder vergisst. So flammt für ganz kurze Zeit in ihm wieder Hoffnung auf, welche dann jedoch gleich wieder durch die Hoffnungslosigkeit seiner Situation verschwindet. Genauso geht es der Gesellschaft, ab und zu flammt ein Funke Hoffnung auf, welcher jedoch gleich wieder in der allgemeinen, pessimistischen Hoffnungslosigkeit verschwindet. Keiner glaubt an einer Zukunft mit positiven Entwicklungen.

# 5 Quellenangaben

1

<http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite1> (und Folgende)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Kafka](http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Kafka)

2

[http://www.tennisport-hp.de/kafka/biographische\\_interpretation\\_prozess3.htm](http://www.tennisport-hp.de/kafka/biographische_interpretation_prozess3.htm)

[http://www.tennisport-hp.de/kafka/biographische\\_interpretation\\_prozess4.htm](http://www.tennisport-hp.de/kafka/biographische_interpretation_prozess4.htm)

3

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/del/17469.html>

<http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Kurzinhalt/Der%20Proze%C3%9F>

4

Buch

*April 2008, Thomas Klaiber*